

Viktor Rodak: Ungarischer Seilbahnpionier oberhalb der Schneegrenze



Fulgurit-Gründer Adolf Oesterheld holte 1912 den ungarischen Asbestzementfachmann Johann Rodak als Werksmeister nach Eichriede bei Luthe. Wenige Monate später kam seine seine Familie nach und die Kinder mussten ohne Deutschkenntnisse in die Luther Schule gehen. Viktor, der älteste, war absolut schwindelfrei und kletterte sonntags immer auf den Fulgurit-Schornstein. Gleich nach seinem 16. Geburtstag fuhr er im August 1916 zu seinen Großeltern nach Ungarn, um von dort als Freiwilliger in der K. u. K. Armee zu dienen. Als Drahtseilbahnpionier kam er zur K. u. K. Seilbahn-Betriebskompanie 4. Entlang des Alpenkamms lieferten sich Italiener und Österreich-Ungarn in bis zu 4000 m Höhe einen unerbitterlichen Stellungskrieg, bei dem Seilbahnen eine entscheidende Rolle bei der Nachschubversorgung zukam.

Vor der Abreise nach Ungarn ließ sich Viktor zusammen mit seinem Vater fotografieren

Als Viktor Rodak bei Reparaturarbeiten mit der Seilbahn angeschossen wurde und abstürzte, kam er schwer verletzt in italienische Kriegsgefangenschaft. Für seine Angehörigen blieb sein Schicksal lange ungewiss, der abgebildete Rotkreuzbrief kam nach einer Odyssee durch diverse italienische Kriegsgefangenenlager nach knapp einem Monat als unzustellbar leer zurück - die Ungewissheit blieb. Erst im August 1920 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, lernte bei Fulgurit Schlosser und heiratete Wilhelmine Bruns aus Luthe. Er litt Zeit seines Lebens unter seiner schweren Verwundung.



Viktor Rodak in der Uniform der K u K Seilbahnbetriebskompanie 4 – mit Wickelgamaschen ins Hochgebirge



Im Herbst 1919 schickten Viktor Rodaks Eltern mittels eines vom Roten Kreuz versiegelten Briefes 65 Mark an ihren in italienischer Kriegsgefangenschaft vermuteten ältesten Sohn. Der Brief kam mit zahlreichen norditalienischen Poststempeln versehen ausgeplündert als unzustellbar zurück